



Bild: Urs Bucher

Der Musiker und der Mäzen: Dirigent Rudolf Lutz (links) und Konrad Hummler, Präsident der J.S.-Bach-Stiftung, teilen seit vielen Jahren eine Leidenschaft für Bach.

Auch in Bach steckt Jodel

Die Appenzeller Bach-Tage widmen sich ab morgen fünf Tage lang der Musik J.S. Bachs, aber auch der Frage, wie sie immer wieder zu spielen sei. **Konrad Hummler** und **Rudolf Lutz** sprechen über ihre Begeisterung für einen Weltmusiker.

MARTIN PREISSER

Jeden Monat präsentiert die J.S.-Bach-Stiftung in Trogen bereits eine Kantate. Warum jetzt noch ein zusätzliches Bach-Festival im Appenzeller Mittelland?

Konrad Hummler: Ich würde bescheidener nicht von einem Festival sprechen, sondern von einer Art angereicherten Akademie.

Rudolf Lutz: Die Bach-Tage bieten zusätzlichen Raum, sich weiteren Facetten des Komponisten zuzuwenden, sie gewähren Platz für Ausführlicheres.

Das gesamte Programm tönt anspruchsvoll, neben ausgiebiger Musik gibt es gar viermal eine «Akademie». Werden da nicht Schwellenängste gefördert?

Hummler: Im Gegenteil. Der Wohlgefühlaspekt steht durchaus im Mittelpunkt, auch durch unser Besucherzentrum im Zeughaus Teufen, einem kulturellen Treffpunkt, den es – lange unent-

deckt – zu entdecken gilt. Einem breiten, offenen und interessierten Publikum sollen ganz viele Aspekte von Bachs Kunst aufgezeigt werden. Und für die einheimische Bevölkerung bieten wir bei den Tickets bewusst Rabatte an, gerade auch, um Schwellenängste abzubauen.

Die Bach-Tage bieten vielfältige Einblicke in das reiche Werk Bachs, wollen aber auch zu neuen Erkenntnissen über die Art, wie Bach zu spielen sei, sprich: über die Aufführungspraxis, gelangen.

Lutz: Bis jetzt sind ja die monatlichen Kantaten-Aufführungen in Trogen schon ein Experimentierfeld. An den Bach-Tagen freue ich mich jetzt in der Auseinandersetzung mit Fachleuten auf neue bereichernde Impulse, was die unterschiedlichen Zugänge zu Bach angeht. So etwas ist immer sehr erhellend. Sich mit Bach zu beschäftigen bedeutet ja sowieso eine permanente Reflexion. Ich lerne ständig.

Worauf freuen Sie sich an diesem fünfzügigen Bach-Fest besonders?

Hummler: Für mich steht eindeutig die Bach-Nacht am Samstag im Zentrum. Ich hoffe, dass da die Verschmelzung von Bach, Jazz und Appenzeller Volksmusik zu einem Experiment wird, das zu einem ganz eigenständigen musikalischen Erlebnis führt. Der Abend ist offen und birgt natürlich auch ein gewisses Risiko. Aber der Reiz des Risikos, das ist etwas, was ich liebe.

Lutz: Ja, das wird ein mutiger Abend. Und mit Noldi Alder steht da natürlich ein höchst integrativer Musiker im Zentrum, der die heutige Appenzeller Volksmusik wie kein anderer prägt, selbst aber auch die Klassik kennt. Und ich selbst freue mich auf den Pingpong mit dem Jazzer David Timm am Klavier, der mich am Cembalo herausfordern wird.

Der Dialog Bach'scher Musik mit Jazz, Appenzeller Streichmusik und gar mit Jodel ist ein roter Faden der Bach-Tage. Ist das lustiger Cross-over oder steckt da mehr dahinter?

Hummler: Da steckt sehr viel dahinter. Ich freue mich auf spannende Bezüge. In manchen Passagen Bach'scher Musik selbst entdecke ich bisweilen gar so etwas wie einen Jodel. Naturjodel ist etwas ganz Urtümliches. Und Appenzeller Streichmusik, etwas nicht nur schweizweit sehr Einmaliges, ist eine Art faszinierende Basismusik. Diese auf intellektuell höchststehende Musik von Bach treffen zu lassen – da erwarte ich Spannendes.

Lutz: Ja, man kann sogar sagen, dass der Naturjodel durchaus eine sakrale Komponente hat.

Und in Bach entdeckt man Tänzerisches, das ich ja in meinen Interpretationen immer herausarbeiten suche und das vom Groove her durchaus direkte Wege zur Appenzeller Lüpfigkeit zulässt.

Etwas Spezielles ist auch der Einbezug von zwei Schulklassen, davon eine der Kantonsschule Trogen. Was sagt Bachs Musik der jungen Generation?

Hummler: Jede Generation entdeckt ihren Bach und leistet ihren Beitrag zur Bach-Pflege. Was die Zukunft von Bach in den Händen der jungen Generation angeht, bin ich überhaupt nicht pessimistisch. Johann Sebastian Bachs einmalige Balance zwischen Empathie und Kalkül kann auch junge Menschen absolut begeistern, wenn sie sich mit dieser Musik eingehend beschäftigen.

Lutz: Bach ist jungen Leuten sehr gut vermittelbar. Seine Musik, so komplex sie ist, kann sie auf jeden Fall fesseln, wenn der richtige Zugang gelingt. Aber man muss sich auf Bach immer intensiv einlassen, egal, wie alt man ist.

Warum tritt die St. Galler Bank Notenstein, Nachfolgerin der Wegelin Bank, als Sponsoringpartnerin auf?

Hummler: Für die Bach-Tage wollten wir die Rechnung der J.S.-Bach-Stiftung nicht zusätzlich belasten. Neben vielen Gönnern engagiert sich die Privatbank Notenstein für das aktuelle Projekt. Nicht zuletzt, weil Notenstein die Qualität der Arbeit von Rudolf Lutz aus der Zeit der kulturellen Aktivitäten der ehemaligen Wegelin-Bank kennt.

Konrad Hummler Preis für kulturelles Engagement

Der Unternehmer Konrad Hummler ist Präsident der von ihm gegründeten St. Galler J.S.-Bach-Stiftung. Für sein Engagement für die Musik Bachs ist der Ex-Wegelein-Banker jüngst mit dem Mischkin-Preis ausgezeichnet worden. Der Preis, der dieses Jahr auch an den bekannten Friedensaktivisten Noam Chomsky sowie an die Schwester des Dalai Lama ging, ist nach einer Figur aus Dostojewskis «Idiot» benannt und würdigt spezielle ethische und kulturelle Leistungen. Im Vergabekomitee sitzt auch der Philosoph Peter Sloterdijk. (map)

Rudolf Lutz Ein Drittel aller Kantaten realisiert

Der St. Galler Organist, Dirigent und Komponist Rudolf Lutz führt seit acht Jahren in Trogen in einem Grossprojekt alle Kantaten J.S. Bachs auf. 80 der rund 220 Kantaten sind bereits gespielt und dokumentiert. Mit Konrad Hummler, der dieses Projekt der St. Galler J.S.-Bach-Stiftung mäzenatisch angestossen hat, verbindet Lutz eine über zwanzigjährige musikalische Freundschaft. (map)

Appenzeller Bach-Tage: Der Barock-Komponist in zehn Modulen

Das Programm der Appenzeller Bach-Tage (in Stein, Teufen und Trogen) ist so vielfältig wie intensiv. Man kann Bach um 7.30 Uhr hören oder sich über die neuesten Trends der Bach-Forschung informieren. Eine breite Palette Bach'scher Kammermusik erklingt ganz intim in verschiedenen Privathäusern. Orchesterwerke sind in der Kirche Trogen zu hören. Ein spezieller Leckerbissen dürften die

«Goldberg-Variationen» mit der kanadischen Pianistin Angela Hewitt werden. Ebenso einladend wie innovativ sind Konzerte, die Bach mit Jazz, Improvisation, Jodel und Appenzeller Streichmusik verknüpfen. Überraschend wird nicht zuletzt auch die Sicht zweier Gymnasialklassen auf den Barock-Komponisten sein. (map)

www.bachtage.ch